

# Anders sein ist voll okay

Bundesweit gehören mehr als 3300 Bildungseinrichtungen dem Netzwerk der Courage-Schulen an. Dort lernen bereits die Kleinsten, andere Menschen zu respektieren

VON LARA VOELTER

Im Mai wurde der Afroamerikaner George Floyd in Minneapolis während einer gewaltsamen Festnahme von einem weißen Polizisten erstickt. Eine weltweite Welle des Protests folgte: Die Bewegung „Black Lives Matter“ demonstriert gegen Polizeigewalt, Rassismus und Diskriminierung. Auch in Deutschland, wo Rassismus nach wie vor weit verbreitet ist. So zeigt die Mitte-Studie zu gesellschaftlichen Einstellungen der Friedrich-Ebert-Stiftung von 2019, dass mehr als die Hälfte aller Befragten negativen Aussagen über Asylsuchende zustimmt. Jeder Zehnte war der Meinung, Deutschland sei anderen Nationen und Ethnien überlegen.

Doch Respekt kann man auch lernen. Das bundesweite Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ (Infokasten) will dies fördern. Die Münchner Nelson-Mandela-Berufsoberschule Wirtschaft gehört dazu. Seit 2016 ist sie Teil des bundesweiten Netzwerks. Vor vier Jahren wurde die Schule auch umbenannt, seitdem trägt sie den Namen des ersten schwarzen Präsidenten Südafrikas. So positioniert sich die Schule: Diversität und das Aufstehen gegen

**Viele Schülerinnen und Schüler müssen nebenher jobben, um über die Runden zu kommen. Umso respektabler sei ihr Engagement, sagt die Lehrerin**

Rassismus sind hier essenzielle Grundwerte. Außerdem soll der Name die kulturelle Vielfalt an der Schule unterstreichen – mehr als 30 verschiedene Muttersprachen werden gesprochen. „Schon lange bevor unsere Schule Teil der Initiative wurde, lag es den Schülerinnen und Schülern am Herzen, sich für Gleichberechtigung, Solidarität und gegen Rassismus und Diskriminierung einzusetzen“, sagt Kerstin Dahnken. Sie unterrichtet an der Nelson-Mandela-Schule Deutsch, Geschichte und Sozialkunde und betreut die Schüler seit Jahren bei ihren Projekten. Auslöser für das Engagement der Schüler sei das Jahr 2013 gewesen: Damals lag die Schule noch direkt am

Gelände der ehemaligen Bayernkaserne, wo Geflüchtete untergebracht waren. „Einige Schüler nahmen Kontakt zu den Geflüchteten auf und unterrichteten Frauen in Deutsch, während andere ihre Kinder betreuten“, berichtet die Lehrerin. Heute sammeln die Schüler Kleider für Geflüchtete, beschenken die Kinder zu Weihnachten, sammeln Pfandflaschen für Brunnenprojekte in Togo. Nicht nur Lehrerin Dahnken ist stolz auf die Schüler. „Hier möchte ich Schulleiterin werden!“ – das war nach ihren eigenen Worten die spontane Reaktion von Birgit Gerum, als sie vom Engagement der Schüler erfuhr. Sie bewarb sich und ist nun seit Mai Rektorin.

„An unserer Schule sind Schülerinnen und Schüler mit den verschiedensten familiären Hintergründen, und einige können von ihrer Familie finanziell nicht unterstützt werden“, erklärt Kerstin Dahnken. Viele müssten deshalb nebenher jobben, um über die Runden zu kommen. Umso respektabler sei die Bereitschaft, so viel Zeit in die Hilfsaktionen zu investieren. „Die Projekte wirken sich häufig auch sehr positiv auf die Selbstwirksamkeit der Schülerinnen und Schüler und ihre schulischen Leistungen aus“, sagt Hannah Neumayer, eine Kollegin von Dahnken.

Ähnlich ist das am Münchner Theresien-Gymnasium, das seit 2014 ebenfalls zum Courage-Netzwerk gehört. Maisha Mazuri heißt dort das wichtigste Projekt, benannt nach einem Vorort von Kenias Hauptstadt Nairobi – und so heißt auch das Kinderzentrum, das die Schule langfristig mit Spenden unterstützt. Aber Toleranz und Respekt wird auch im Umgang untereinander eingeübt. Das Projekt „Netzgänger“ schult Fünft- und Sechstklässler im Gebrauch von Handys, Internet und Computerspielen und soll präventiv gegen Cybermobbing vorgehen, das an Schulen weit verbreitet ist. „Schülerinnen und Schüler sollen ermutigt werden, Hilfe zu holen, wenn sie betroffen sind“, erklärt Bettina Huber. Sie ist Unterstufenbetreuerin und Trainerin beim Projekt. Neben konkreten Tipps gegen Cybermobbing liege ein besonderes Augenmerk auf der großen Gruppe der Zuschauer, die Mobbing beobachtet und geschehen lässt. „Diese Gruppe soll ermutigt werden, sich gegen das Mobbing im eigenen Umfeld zu wehren und dem Täter keinen Raum zu geben“, so Huber. Da zuvor geschulte Neunt- und Zehntklässler die jüngeren Schüler in einem Workshop auf die Gefahren der digitalen Medien aufklärten, wür-

## Courage lernen

Das bundesweite Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ mit Sitz in Berlin wurde vor 25 Jahren gegründet. Es unterstützt Schüler dabei, sich an ihrer Schule aktiv für Menschenrechte und gegen Diskriminierung aufgrund von Religion, der sozialen Herkunft, des Geschlechts, körperlicher Merkmale, der politischen Weltanschauung und der sexuellen Orientierung einzusetzen. Außerdem wendet sich die Initiative gegen alle demokratiegefährdenden Ideologien. Landesbeziehungsweise Regionalkoordinatoren des Courage-Netzwerks vermitteln den Schülern Kooperationspartner, stehen ihnen bei Projektplanungen und mit Weiterbildungsangeboten zur Seite. Darüber hinaus organisieren sie Vernetzungstreffen. Mehr als 3300 Schulen sind Teil der Initiative – 684 davon in Bayern. Um eine Courage-Schule zu werden, müssen mindestens 70 Prozent der Schüler, der Lehrkräfte und des Personals einer Schule durch ihre Unterschrift bestätigen, dass sie sich an ihrer Schule aktiv gegen Diskriminierung, insbesondere Rassismus, einsetzen und regelmäßig Aktionen oder Projekte durchführen. LAVOE

den die Schüler vieles auch besser verstehen. „Wir sind vom Alter her näher an den Schülern dran als die Lehrer, dadurch nehmen die Jüngeren vieles besser an. Sie sagen, dass wir ihnen einiges besser erklären können“, berichten die Zehntklässlerinnen Anna Wollert und Katharina Nickmann. Wichtig zu vermitteln sei ihnen, dass jeder bestimmte Situationen anders empfinde und dass das in Ordnung sei. „Für einen Schüler war es zum Beispiel Cybermobbing, nicht im Klassenchat zu sein, während das einem anderen nichts ausmacht hat“, berichten sie.

Brexit, Trump, Migration: Im Lehrerkollegium kam die Idee auf, Demokratieerziehung als einstündiges wöchentliches Unterrichtsfach am Theresien-Gymnasium einzuführen. Seit vier Jahren lernen Schüler der neunten Jahrgangsstufe, wie Demokratie an der Schule gelebt und umgesetzt werden kann und was eine demokratische Gesellschaft ausmacht. Dazu fand bei-

spielsweise eine Podiumsdiskussion mit vier Münchner Landtagskandidaten zu Themen wie Migration, Polizeiaufgabengesetz oder Umweltschutz statt. „Es war richtig toll zu sehen, wie die Schüler für ihre eigenen Ziele eingetreten sind und sich nicht einfach mit den Antworten der Politiker zufriedengegeben haben. Schön, dass der Unterricht und die Projekte fruchten“, sagt Florian Worbs. Er ist Verbindungslehrer und unterrichtet Deutsch, Geschichte und Sozialkunde am Theresien-Gymnasium. Und nun auch Demokratieerziehung. Schulleiterin Gabriele Jahreis-Walther ist überzeugt: „Die gemeinsame Arbeit an den Projekten hat für einen Schub an Zusammenhalt unter Schülern, Lehrern und Eltern gesorgt und die Schule sehr positiv verändert.“

An der Nelson-Mandela-Berufsoberschule wie am Theresien-Gymnasium ist es wichtig, auf die individuellen Wünsche der Schüler einzugehen und die Aktionen

gegen Diskriminierung danach auszurichten. Das betonen Hannah Neumayer und Gabriele Jahreis-Walther. Dadurch sei die Bandbreite an Themen, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler beschäftigen, stets breit gefächert. Wann immer möglich, werden Projektinhalte auch in den Unterricht integriert. Auch für das neue Schuljahr ist einiges geplant: etwa eine Aktion zum Thema Wahrnehmung von Anderssein sowie die Komposition eines Schulsongs am Theresien-Gymnasium und eine Fachtagung zum Thema Wertebildung, an der die Berufsoberschule teilnimmt.

Trotz Corona und dadurch bedingter Schwierigkeiten bei der Umsetzung ihrer Pläne, möchten die Schülerinnen und Schüler der Courage-Schulen weiterhin Rückgrat zeigen. Der Schülersprecher Paul Sawitzki vom Theresien-Gymnasium sagt: „Wir setzen ein Zeichen dafür, dass an unserer Schule kein Platz für Rassismus und jegliche Form der Diskriminierung ist.“